

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Wie der Herr Seine Kirche baut und erhält; 1. Predigt
Datum:	Gehalten am 19. April 1897, vormittags

Predigt bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gemeinde

Gesang vor der Predigt

Psalm 147,1.2

Preist den Herrn! Ihm Lob zu singen,
Anbetung unserm Gott zu bringen,
Ist uns're Pflicht und Seligkeit!
Wann Ihm tönen uns're Lieder,
So blickt Er huldreich auf uns nieder
Und segnet uns mit Freundlichkeit.
Seht ihr nicht Seine Kraft,
Die Gnadenwunder schafft?
Schaut, da stehet
Jerusalem,
Gebaut von dem,
Der Sich durch Lieb' und Macht verklärt.

Uns're einst verjagten Brüder
Bringt Er zu ihrem Volke wieder,
Und Furcht und Kummer müssen flieh'n.
Er verbindet ihre Schmerzen,
Gießt Balsam in zerschlag'ne Herzen
Und läßt aus Leiden Freuden blüh'n.
Den Sternen ruft Er,
Sie eilen vor Ihm her!
Ihre Namen
Nennt Er und führt,
Mit Glanz geziert,
Sie still in ihrer hohen Bahn.

Geliebte in unserm Herrn und Heiland Jesu Christo!

Es sind nun 50 Jahre her, seit unsere Gemeinde besteht, seit sie durch Gottes Macht und Gnade gegründet wurde; 50 Jahre hindurch hat Er sie gehalten und getragen in Seiner Langmut und Geduld, in Seiner Barmherzigkeit und Treue, hat Seine Hand gehalten segnend und beschützend über dieses Werk Seines Wohlgefallens, hat es uns erfahren lassen all die Zeit hindurch, daß Er lebt und regiert, daß Er alles in Seiner Hand hat, – „Tod, Sünd', Teufel, Leben und Gnad', – alles in Händen Er hat“, – daß Er die Fülle ist für alle, die in sich selbst leer sind. Er hat Seinen Namen unter uns verherrlicht, den Namen, den Er selbst verkündigt hat am Berge Sinai, da Er vor Mosis Angesicht

vorüberging: „Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue; der Du bewahrest Gnade in tausend Glied und vergibst Missetat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist; der Du die Missetat der Väter heimsuchst auf Kinder und Kindes-
kinder bis ins dritte und vierte Glied“. Die Zahl derer, die damals, am 18. April 1847 und an den nächstfolgenden Tagen die Konstitutionsakte der Gemeinde unterschrieben, die sich mit ihrer Hand dem Herrn zuschrieben, und die jetzt noch unter uns sind, lebendige Zeugen von dem, was damals geschehen, und von der Freude im heiligen Geiste, die damals die Herzen erfüllte, besteht nur noch aus wenigen greisen Häuptern. Es soll aber doch aus dem Gedächtnis der Gemeinde, auch des jüngeren Geschlechtes, nicht schwinden, was der Herr damals getan hat, und wie es gekommen ist, daß wir eine besondere reformierte Gemeinde bilden, auf daß der Herr auch jetzt noch, auch von dem zweiten und dritten Geschlecht, das seither aufgekomen ist, gelobt und gepriesen werde für Seine Gnade.

Im preußischen Staate war die Union eingeführt worden, das heißt, die reformierte und lutherische Kirche sollten zu Einer, also unierten Kirche vereinigt werden. Der Gedanke einer solchen Vereinigung beim Blick auf die äußerlich mächtige, römische Kirche war an sich ja ein ganz schöner. Aber der König Friedrich Wilhelm III., der denselben gefaßt hatte und ausführen wollte, bedachte nicht, daß, was das Werk des Heiligen Geistes ist, nicht das Werk des Menschen sein kann, und daß, wo der Mensch, der Fleisch ist, in die Sache Gottes hineingreifen will, er nur verderben und zerstören kann. Die Folge dieser unglücklichen sogenannten Union ist dann gewesen, daß eine ganze Menge früher reformierter Gemeinden ihr reformiertes Bekenntnis, den Heidelberger Katechismus und die Psalmen verloren haben. Sie bekamen an Stelle des reformierten Katechismus einen sogenannten unierten Katechismus oder den lutherischen. Auch hier in der Rheinprovinz und so auch in der reformierten Gemeinde Elberfelds sollte die Sache der Union gefördert werden durch Einführung einer neuen Kirchenordnung und der Agende. Vergeblich war es, daß selbst die Kreissynode 1829 dagegen protestierte, der Widerstand wurde mit Verletzung des Rechtes gebrochen, im Jahre 1835 wurde die neue Kirchenordnung und Agende eingeführt. Ein Teil der Gemeinde, darunter auch einige Repräsentanten, protestierten dagegen, indem sie Gott zum Zeugen anriefen, daß es ihnen in dieser Sache nicht um die eigene Meinung gehe, sondern um die Ehre ihres einigen Königs und Bischofs Jesu Christi, hochgelobet in Ewigkeit, sowie um die Wohlfahrt der Gemeinde gegenüber dem damaligen Presbyterium, welches seine frühere, auf Gottes Wahrheit gegründete Überzeugung, mit welcher sie einverstanden gewesen waren, fahren gelassen hatte. Sie schlossen ihren Protest mit den Worten: „Der Herr bleibt ein König in Ewigkeit. Der Herr wird Seinem Volke Kraft geben; der Herr wird Sein Volk segnen mit Frieden. Der Herr ist ihre Stärke; Er ist die Stärke, die Seinem Gesalbten hilft. Hilf Deinem Volk und segne Dein Erbe, und weide sie und erhöhe sie ewiglich!“

Das kleine Häuflein, das also protestiert hatte, hielt sich nun für sich, getrennt von dem Gottesdienst der bisherigen reformierten Gemeinde, und war, wie sie sich später einmal ausdrückten, eine Reihe von Jahren: „ohne Altar, ohne Leibrock, ohne Heiligtum“. Das hatte aber seine schweren Folgen; denn: „wo die Weissagung aus ist, wird das Volk wild und wüste“. Es kam bei einigen von ihnen und bei andern, die sich ihnen angeschlossen hatten, allerlei Verkehrtheit in der Lehre und im Wandel auf. Dazu kam, daß eine Anzahl Kinder vorhanden war, die ohne geordneten Unterricht in der Lehre des Heils und der Seligkeit blieben. Da stieg dann Gebet zu Gott auf, und der Herr sandte Hilfe in solcher Not. Damals war es, daß unser seliger Hirte, Dr. Kohlbrügge, hierher berufen wurde und nach Elberfeld kam. Ihr kennt in etwa seine Geschichte, wie er um des Herrn Jesu Christi willen, an den er glaubte, um der Wahrheit willen, für die er eiferte, verfolgt und seines Amtes entsetzt worden war. Er war schon im Jahre 1833 für längere Zeit zum Besuche nach Elberfeld gekommen,

hatte hier und in der Umgegend gepredigt, z. B. über Psalm 45,14-16: „Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig“, und Römer 7,14: „Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, verkauft unter die Sünde“, und Psalm 65,5: „Wohl dem, den Du erwählst, und zu Dir lässest, daß er wohne in Deinen Höfen; der hat reichen Trost von Deinem Hause, Deinem heiligen Tempel“. Ein Feuer wurde durch seine Predigten entzündet, eine allgemeine Bewegung entstand; dann aber wurde ihm die Kanzel der Rheinprovinz verboten, weil er sich gegen die Union und Einführung der Agende, die damals geplant wurde, aussprach.

Kohlbrügge ging wieder in sein Vaterland zurück und wurde von Gott noch tiefer hineingeführt in die seligmachende Erkenntnis Seines Namens und Seiner Wahrheit, in die Erkenntnis von Sünde und Gnade, in die Erkenntnis der Gerechtigkeit vor Gott und der Heiligung des Geistes, wie ein Mensch, in sich selbst untüchtig zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen, dazu kommt, wahrhaftig Gottes Willen zu tun und in Seinem Gebot zu wandeln, – und das in solcher Tiefe, Klarheit und Vollkommenheit, wie wir es anderswo nicht finden. Er wurde, da er sich seiner Gesundheit wegen in Godesberg aufhielt, eingeladen, sich der verwahrlosten Schafe anzunehmen, folgte dem Rufe und ließ sich hier nieder, indem er sonntäglich in seinem Hause predigte. Ein kleines Häuflein von zuerst 35 Namen versammelte sich, um die Predigt zu hören. Aber das gepredigte Wort bewies seine Macht, es schlug gewaltig ein; von allen Seiten kamen die zerstreuten Kinder Gottes zusammen, die es überall gesucht hatten, was sie selig machen, was ihnen Frieden mit Gott schenken könnte; – sie hatten es nirgends finden können und waren gewesen wie verirrte und zerstreute Schafe, die keinen Hirten haben.

Dr. Kohlbrügge ging nicht darauf aus, eine besondere Gemeinde zu bilden; im Gegenteil, er versuchte, eine Vereinigung zustande zu bringen und ließ sich zu diesem Zwecke in die reformierte Gemeinde aufnehmen, mit der bestimmten Erklärung, daß er dadurch weder zur Agende noch zu irgend etwas, was gegen die reformierte Lehre sei, sich verpflichte. Indessen, der Versuch gelang nicht. Sein Schritt, den er getan, wurde von den eignen Freunden nicht verstanden, und von der anderen Seite wurden bestimmte Versprechungen und Zusagen, die ihm gemacht worden waren, zurück gezogen; man wollte nichts mehr davon wissen. Statt einer Annäherung entstand um so größere Feindschaft. Es kam zu Drohungen, ihn aus der Stadt und dem Lande vertreiben zu lassen; Kohlbrügge aber stellte seine Sache in Gottes Hand und harrete des Herrn.

Kohlbrügge wurde in seinem Vertrauen nicht beschämt. Der König Friedrich Wilhelm IV. erließ im März 1847 das Religionspatent, wonach Freiheit zur Bildung besonderer Gemeinden geschenkt wurde. Kohlbrügge gedachte an das Wort: „Es begab sich aber, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt sollte geschätzt werden“, durch welches Gebot nach Gottes Leitung auch noch ganz anderes erreicht würde, als beabsichtigt war. Als von Gott wurde diese, vom König dargebotene Freiheit angenommen, und die Gläubigen gingen zur Bildung einer besonderen Gemeinde über. Am 18. April 1847 wurde der kleinen Herde durch ihren Hirten folgende Proklamation bekannt gemacht: „Es ist euch ohne Zweifel bekannt geworden, daß Se. Majestät der König, mittels Patent vom 30. März des Jahres 1847 allen ihren Untertanen, die aus irgend einem Grunde mit der Landeskirche nicht in Übereinstimmung sind, völlige Freiheit gegeben hat, auszutreten und eigne kirchliche Gemeinden zu gründen. Seit längerer Zeit haben sich verschiedene Glieder der hiesigen reformierten Gemeinde von dem kirchlichen Gottesdienst in derselben enthalten, weil nach ihrer Überzeugung durch die Einführung der königlich-preußischen Landesagende und durch die Kirchenordnung die Eigentümlichkeit der reformierten Konfession zerstört, die Lehre verfälscht und die Verfassung aufgehoben ist. Dieselben haben mich im vorigen Jahre hierher berufen, um sie das Wort Gottes zu lehren; und zu diesen unsern Versammlungen hat Sich Gott in Gnaden bekannt. In-

zwischen haben wir den Verriß der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls, sowie der gesetzlichen Eheeinsegnung schmerzlich empfunden; doch auch in diesem Stück hat der gnädige Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi unser Flehen erhört und des edlen Königs Herz gelenkt, daß er aus eigenem Antrieb das Gesetz vom 30. März erlassen hatte. – Aufgrund dieses Gesetzes sind diejenigen, welche mich hierher berufen haben, entschlossen, sich als eine reformierte Gemeinde zu konstituieren, als eine Gemeinde, wie sie vor alters in diesen Landen bestanden haben, auf der Grundlage des reformierten Bekenntnisses und der reformierten Verfassung, frei von der Agende, frei von aller Dienstbarkeit des Staates. Demnach soll die Bedienung der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls nach dem Gebrauche der reformierten Kirche in und vor der Gemeinde gefeiert werden. Diesen Entschluß bin ich beauftragt, euch allen brüderlich mitzuteilen, um einem jeglichen, dem es darum zu tun ist, Gelegenheit zu bieten sich anzuschließen. Ich fordere deshalb einen jeglichen, den sein Herz zum Anschluß treibt, hiermit auf, sich im Laufe dieser Woche bei mir einzufinden und sich in eine Liste der Gemeiniglieder einzutragen, oder mir seinen Entschluß schriftlich mitzuteilen“. So ganz schlicht und einfach, ohne Drängen und Treiben, ohne hohe Worte der Überredung, wurde diese Mitteilung und Aufforderung der Gemeinde vorgelegt.

Pastor Kohlbrügge hatte zuvor über den Text Psalm 84,12 gepredigt: „Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen“. In der Einleitung hatte er auf die Geschichte von Ruth hingewiesen, auf die gute Wahl, welche dieselbe getan, weil sie hungerte und dürstete nach Gerechtigkeit, und die sie mit den Worten aussprach: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“. Mächtig hatten diese Worte getroffen, mächtig dann auch die Anzeige gewirkt, die Kohlbrügge nach der Predigt den Zuhörern vorlas. Es dauerte nur wenige Tage, so war die Konstitutionsakte, die ihr in der Einleitung zu unsern Bekenntnisschriften lesen könnt, mit einer großen Zahl von Unterschriften versehen; 400 Seelen zählte Pastor Kohlbrügge. Am Abend aber jenes Sonntags, des 18. Aprils, als die kleine Gemeinde wieder versammelt war, fing dieselbe ganz von selbst an, den 84. Psalm zu singen, denn bis dahin war in den sonntäglichen Versammlungen noch nicht gesungen worden. Nun aber war der Mund aufgetan, es fing an der Gesang des Herrn, und viele weinten vor Rührung; von da an wurde dann immer gesungen.

Meine Geliebten! Da habt ihr in kurzen Zügen und mit geringen Worten es vernommen, wie es dem Äußeren nach zugeing, als die Gemeinde vor 50 Jahren gegründet wurde; dem Äußeren nach, sage ich, denn, wie es inwendig in den Herzen zugegangen, kann ich euch nicht mitteilen; das steht in einem andern Buch geschrieben. Es wird hervorgehoben, daß es an dem Sonntage geschehen ist, der in dem sogenannten Kirchenjahre der Sonntag Misericordia, das ist Barmherzigkeit, heißt. Gottes Barmherzigkeit war es, die den nach Gerechtigkeit hungernden und dürstenden Seelen die Predigt Seines Wortes gab und die Gemeinde gründete; Gottes Barmherzigkeit war es, welche dieselbe 50 Jahre hindurch trotz aller unserer Sünden erhalten hat; Gottes Barmherzigkeit wird es allein sein, wenn sie noch weiter besteht für Kind und Kindeskind.

Betrachten wir nun miteinander, wie der Herr Seine Kirche baut, und wie Er in derselben waltet, indem wir miteinander aufschlagen und lesen:

Psalm 147,1-6

„Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. Der Herr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Er heilet, die zerbrochnen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß und von großer Kraft; und ist unbegreiflich, wie Er regieret. Der Herr richtet auf die Elenden, und stößet die Gottlosen zu Boden“.

Zwischengesang

Psalm 84,6

Denn Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild,
Er deckt uns, Er ist gut und mild,
Er wird uns Gnad' und Ehre geben.
Nichts mangelt dem, der in der Not
Auf Gott vertraut, Er hilft im Tod.
Er selber ist der Frommen Leben,
Heil dem, der stets in dieser Welt,
Herr Zebaoth, an Dich sich hält.

Wunderbar, wie der heilige Geist in den Psalmen aus aller Not und Traurigkeit heraus uns immer wieder auffordert, den Herrn zu loben und Ihm die Ehre zu geben, von uns selbst und all unserm Elend hinweg zu sehen und auf Ihn zu blicken, der Sein Wort und Seine Verheißungen gegeben hat, dieselben auch erfüllt und erfüllen wird. Wo von Gottes Reich, von Gottes Sache die Rede ist, da heißt es doch immer wieder und soll es heißen: „Nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre“!

Wo wir denn der Gründung unserer Gemeinde gedenken, da soll nicht der Ruhm von Menschen verkündigt, da soll nicht Fleisch gepriesen, da soll aber wohl *der Herr gelobt* sein, der treue Bundsgott, der Wort und Treue hält und nicht fahren läßt die Werke Seiner Hände, Er, – der Seinen Namen geoffenbaret hat im Dornbusche: „Ich werde sein, der Ich sein werde“, als Er Mose sandte. Israel aus Ägypten herauszuführen, – als wollte Er sagen: „Verlaß dich auf Mich; ist Not da, so bin ich auch da“. Er, der Sein Volk kannte, noch ehe sie geboren waren, der alle unsere Bedürfnisse kennt, wie für den Leib, so auch für die Seele, – Er, der das Gebet erhört und die Tränen zählt, – Er, der den Weg des Heils und der Seligkeit gelegt und mit Seiner Hand Seine Erlösten darauf leitet, – Er, der Heil und Seligkeit selbst geschaffen hat, dessen Rat besteht, wo der Rat der Heiden zunichte wird, – Er ist *der Herr*; und Er soll gelobt werden. Er, der Sich nicht schämt Seines Volkes, obgleich es Fremdlinge und Pilgrime sind hienieden; obgleich sie gar keinen Ruhm und kein Verdienst haben vor Ihm und in dieser Welt nichts gelten, Er schämt sich ihrer nicht, „ihr Gott“ zu heißen, und so sollen sie denn Ihn als „*ihren Gott loben*“, und es aussprechen: „*unsern Gott loben, das ist ein köstliches Ding; solches Lob ist lieblich und schön*“. Denn, wenn man darnieder liegt und von den Fluten wie verschlungen ist und in solcher Not den Herrn zu loben anfängt, dann kommt man wieder auf, dann geht das Licht auf in der finsternen Nacht, daß man bekennt: „Ob ich schon im finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht“. Und sollen wir nicht Ihn loben, Ihm singen, Ihm die Ehre geben, da wir doch alles, was wir sind und haben, Ihm allein verdanken, – da wir doch verloren sind ohne Ihn?

Pastor Kohlbrügge hat es am folgenden Sonntag, nachdem die Gemeinde gegründet worden war, in der Predigt ausgesprochen: „Der Herr hat Großes an uns getan, daß Er uns angenommen zu Seinen Kindern und zu Erben Seines Reiches. Der Herr hat Großes an uns getan, daß Er uns bis hierher mit viel Treue geleitet. Der Herr hat Großes an uns getan, daß Er Sein Wort in allen Stücken herrlich bei uns erfüllt hat, die nur zu taub und zu blind waren, in den Stürmen Seine Stimme zu hören, in der Not Seine herrliche Gestalt zu erblicken. Der Herr hat Großes an uns getan, daß wir auch heute wieder Seinem Namen ein Eben-Ezer aufpflanzen dürfen. Er hat das Gebet gehört, die Tränen gezählt. Wir sagen mit Jakob: „Dieses hätten wir nicht gedacht, jenes noch weniger; aber der Herr

gab es auch über Bitten und Verstehen“. So hat er dem Herrn die Ehre gegeben, so Ihn gelobt für alles, was Er über Bitten und Verstehen getan hat, und solches Lob ist lieblich und schön; denn, wo Ihm, dem Herrn, von unten herauf, aus der Tiefe, das Lob gesungen wird, so wendet Er Sich von oben mit Seinem Segen huldreich zu den Seinen herab, wie es im Psalme heißt:

„Wann Ihm tönen unsre Lieder,
So blickt Er huldreich auf uns nieder
Und segnet uns mit Freundlichkeit!“

Und wofür soll denn der Herr besonders gelobt werden? Nun ja, es ist wahrlich Grund genug dafür vorhanden, Ihn zu loben; – aber wofür soll Er ganz besonders gelobt werden? Ist es nicht dafür, daß *der Herr Jerusalem baut*? Ist es nicht dafür, daß der Herr Seine Kirche, Seine Gemeinde baut? Denn das ist Jerusalem oder Zion, wie wir diesen Namen in den Psalmen so oft lesen. Er hat Seine Gemeinde Sich auserwählt in Christo Jesu zum ewigen Leben, Er sah sie in dem ewigen Friedensrate als ein Volk von Sündern, als solche, die mitten im Tode liegen, und Er sammelt sie in der Zeit, von Anfang der Welt bis ans Ende, aus allen Völkern, Sich zum Eigentum, durch Sein Wort und Seinen Heiligen Geist. Der Grund dieser Stadt, der Eckstein, der in Zion gelegt ist, worauf alles ruht und der alles zusammen hält, ist unser Herr Jesus Christus. Einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt, von Gott selbst gelegt ist. Bei den Bauleuten zwar, bei den Weisen dieser Welt, ist dieser Grundstein verworfen und wird immerdar verworfen werden, denn da gilt nur eigene Gerechtigkeit, eigene Stärke, eigenes Werk, eigene Ehre; aber Gott handhabt den Stein, den Er als Grundstein gelegt hat; Er handhabt, beschützt und bewahrt den Bau, den Er darauf errichtet hat. Er bauet Jerusalem, das tun Menschen nicht; Menschen, wo sie sich nicht an Gottes Wort halten, können hierin nur zerstören, verderben, abbrechen. Der Herr bauet diese Stadt. Darum heißt es von ihr auch in der Offenbarung Johannis, daß sie vom Himmel herankomme; denn sie hat ihre Gründe nicht hienieden, sondern droben in dem allmächtigen Erbarmen Gottes. Er baut diese Stadt fortwährend; denn ach, so oft liegt sie wieder in Trümmern. Und dann soll es doch wiederum heißen aus dem Munde des Herrn: „Wohl an, Ich will dich wiederum bauen, daß du sollst gebauet heißen“ (Jer. 31,4). Und abermals: „Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! siehe, Ich will deine Steine“, – die jetzt wie zerstreute Trümmer herumliegen, – „wie einen Schmuck legen und will deinen Grund mit Saphiren legen“, – also in dem Himmelblau ewiger Treue, „und deine Fenster aus Kristallen machen“, so daß die Hoffnung durch diese hellen Fenster blickt, um auszuschaun nach Dem, der gesagt hat: „Siehe, Ich komme bald“. „Und deine Tore von Rubinen“, – denn allein durch das Blut Jesu Christi geht es hinein in diese Stadt. „Und alle deine Grenzen von erwählten Steinen, und alle deine Kinder gelehrt vom Herrn“, – denn sie sollen Mich alle kennen, beide, klein und groß, denn Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken; und darum denn auch: „großen Frieden deinen Kindern“; denn „gerecht geworden aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum“. Also baut der Herr Jerusalem und erhört das Gebet, das aus dem 51. Psalme zu Ihm aufsteigt: „Tue wohl an Zion nach Deiner Gnade, baue die Mauern zu Jerusalem“!

Wo der Herr Jerusalem bauet, da *bringt Er zusammen die Verjagten in Israel*. Das ist nach dem Worte Joh. 11,52: „Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern, daß Er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammen brächte“; und wie der Herr auch selbst einmal sagt: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind; und dieselben muß Ich herführen, und sie werden Meine Stimme hören, und wird Eine Herde und Ein Hirte werden“. (Joh. 10,16). Was sind das für „Kinder Gottes“? Was sind das für „Schafe“, die zerstreut sind, und die zusammengebracht werden? Sind das fromme, gerechte, heilige Leute, die darum „Schafe“, darum

„Kinder Gottes“ genannt werden? Mitnichten! Sie liegen vielmehr mit der ganzen Welt unter einem Urteil der Verdammnis, sie haben vor allen anderen nichts voraus, weswegen sie heiliger oder besser sein sollten in sich selbst. Aber Gott kennt sie; Er hat sie ins Auge gefaßt, Er hat sie von Ewigkeit gekannt als Gegenstände Seiner Barmherzigkeit; und ob sie sich nun auch befinden unter Juden oder unter Heiden, seien sie auch noch so weit verschlagen, – Er bringt sie dennoch zusammen. Er läßt in ihnen einen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit entstehen, ein Gefühl, ein tiefes Gefühl der Verlorenheit! Er nimmt ihnen allen eigenen Grund unter den Füßen hinweg, und dann bringt Er sie zusammen auf der grünen Weide Seines Wortes, dann leitet Er sie zu den stillen Wassern, den Wassern des Lebens; dahin bringt Er sie zusammen, ob sie auch leiblich an den Enden der Erde sich befinden; dann legt Er sie auf den einigen Grund, der gelegt ist, und baut sie darauf als lebendige Steine zu einem geistlichen Hause, zu einer Behausung Gottes im Geist. Durch die Macht der Sünde und des Teufels sind sie verjagt und vertrieben von ihrem Heil, das in Christo Jesu ist. „Sie irren müd’ und matt, in dürren Wüsteneien und finden keine Stadt, der Ruhe sich zu freuen“, hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtet; sie suchen es hier, sie suchen es dort, in allerlei verkehrten Wegen und verkehrten Lehren, und finden nirgends ein Wort des ewigen Lebens, das ihnen Frieden für ihre Seele gewährt; der eine arbeitet sich so ab, der andere wieder anders, bis daß das Panier aufgerichtet wird unter den Heiden (Jes. 11), die Predigt von Christo, dem Gekreuzigten, und also werden zusammengebracht die Verjagten Israels, und die Zerstreuten aus Juda zu Hauf’ gebracht von den vier Örtern des Erdreichs. So kamen sie damals vor 50 Jahren auch zusammen, die zuvor eigene Wege gingen, die einen hier hinaus, und die andern da hinaus, in mancherlei Irrwegen, bis daß dieses Panier aufgerichtet wurde, bis daß sie versammelt und vereinigt wurden zu dem lauterem Worte Gottes, zu der reinen Lehre des Heils und der Seligkeit.

So heißt es auch im 87. Psalme von der Kirche Gottes: „Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen“. Und was ist es nun für Volk, das dort zusammen kommt, das die Bürgerschaft Jerusalems bildet, – oder wie es denn in jenem Psalme heißt: „Die dort geboren werden“? „Philister, Tyrer und Mohren werden daselbst geboren. Man wird zu Zion sagen, daß allerlei Leute darin geboren werden, und daß Er, der Höchste, sie baue“. Wäre Er, der Höchste, es nicht, der sie baut, es würde wahrlich ganz anders gebaut werden. Aber wenn Philister, Tyrer, Mohren, wenn die gottlosesten Heiden daselbst geboren werden, dann ist Er, der Herr es, der diese Verlorensten und Verjagtesten zusammen bringt durch die Macht Seiner Gnade, durch die Macht Seines Wortes und Seines heiligen Geistes, zu der Einigkeit des wahren Glaubens, so daß es im Herzen heißt: „Allein zu Dir, Herr Jesu Christ, mein Hoffnung steht auf Erden!“

Und was tut der Herr nun mit denen, die Er als Verjagte von allen Seiten her zusammengebracht hat? „*Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen*“ heißt es Vers 3. Dann nimmt Er sie also auf in Sein allgemeines Krankenhaus und beweist Sich als ihr Arzt, wie Er gesagt hat: „Ich bin der Herr, dem Arzt“. Dann sind das keine Leute, die gesund sind; dann sind das keine Leute, die stark und kräftig sind in sich selbst, sonst bedürften sie ja dessen nicht, der sie heilet und ihre Schmerzen, das ist, ihre Geschwüre und Wunden, verbindet. Wenn ich etwa in das Krankenhaus komme, muß ich oft denken: „Welch eine Menge von Krankheiten, Wunden, Leiden sind hier vereinigt!“ aber ein Blick in die Gemeinde Gottes hinein zeigt dasselbe. Es war damals, als unsere Gemeinde sich bildete, nicht anders; es ist nicht anders auch an dem heutigen Tage, und wenn es von den Einwohnern zu Jerusalem heißt: „Sie werden nicht sagen: Ich bin schwach oder krank“, so geschieht dies nur im Blick auf die Vergebung der Sünden, sonst aber ist lauter Schwachheit und Krankheit vorhanden. Aber auch ein Arzt ist da, der sich ihrer unermüdlich annimmt, der sie heilet, der ihre Schmerzen verbindet, zu dem sie rufen: „Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach! Heile

mich, Herr, denn meine Gebeine sind sehr erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken! Ach, Du Herr, wie so lange!“ (Psalm 6). Und von dem sie wiederum bezeugen: „Er heilet alle deine Gebrechen“. So heißt es denn auch hier: „Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind“. Von solchen zerbrochenen Herzen ist die Rede im 51. Psalm, wo es im 19. Verse heißt: „Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten“. Und wiederum Psalm 34,19: „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüt haben“. Und ebenso heißt es von dem Herrn, daß Er gesandt sei: „die zerbrochenen Herzen zu verbinden“. (Jes. 61). Und woher sind denn diese Herzen zerbrochen oder zerschlagen? Daher, weil sie mit Gottes Gesetz zu tun haben, und weil sie nicht so leichtfertig darüber hinweg hüpfen können; deswegen, weil sie Ernst machen mit Gottes Gebot, um es zu halten, und sie dabei nur immer tiefer, immer völliger, ihre Sünde kennen lernen, weil sie daran fortwährend allen Ruhm und ihre Eigengerechtigkeit verlieren, – weil sie fortwährend aufs neue erfahren, wie all ihr Kämpfen und Ringen, ihr Wollen und Laufen, eitel und vergeblich ist; weil immer wieder aufs neue allerlei Gottlosigkeit zu Tage tritt, und wo sie meinten, der Macht der Sünde entronnen zu sein, sie auf einmal wieder im Abgrund des Verderbens liegen, wie David nach seiner Sünde mit Bathseba. Wo da ein Mensch sich nicht selber rechtfertigen und entschuldigen kann, wo er Gottes Gesetz als *Gottes Gesetz* in Ehren hält, da ist das Herz zerbrochen, wie bei jenem Zöllner, der aufseufzte und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Da sind Schmerzen vorhanden, die ein Mensch nicht selber heilen und wegnehmen kann, er ist verloren, er ist des Todes, wenn nicht Er, der spricht: „Ich bin der Herr, dein Arzt!“ Sich seiner erbarmt. Und wie heilt Er? Also, wie von Ihm bezeugt wird: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen, und durch Seine Wunden werden wir gesund“. Das ist ein fortwährendes Tun, ein fortwährendes Verbinden und Heilen in diesem Krankenhaus der Kirche Gottes; das tut Er durch Sein Wort und Seinen Heiligen Geist, das tut Er durch Seine Gnade, aber auch durch Seine heilsamen Züchtigungen. Es hört nicht auf mit solchen Kranken und Verwundeten, so hört es auch nicht auf mit diesem Heilen und Verbinden. Er heilet die zerbrochenen Herzens sind, Er verbindet ihre Schmerzen.

Er hat die Macht dazu, wie auch den Willen. Die Not möge noch so tief gehen, die Verlorenheit auf deiner Seite noch so groß sein, daß scheinbar nichts als Hoffnungslosigkeit übrig bleibt, und es aussieht, als ob Sein Wort und Seine Verheißung, die Er dir gegeben hat, die Er Seiner Kirche gegeben hat, nimmermehr Wahrheit werden könnte, – es heißt von Ihm: „*Er zählet die Sterne und nennet sie alle mit Namen*“ V. 4. Sollte Er, der das tut, Sein Wort nicht wahr machen können? Ihr wißt, wie Abraham einst in Not war und es nicht mehr festhalten konnte, daß Gott Seine Verheißung von dem Sohne, den Er ihm schenken wollte, und in dem alle Heiden der Erde gesegnet werden sollten, würde in Erfüllung gehen lassen. Er war doch ganz erstorben, sein Weib unfruchtbar, und schon viele Jahre waren vergangen, seit er die Verheißung bekommen hatte, und nicht war sie in Erfüllung gegangen, – er *sah* nichts und so konnte er nicht glauben. Da führte der Herr ihn ganz väterlich und freundlich des Nachts, da er in seiner Not auf seinem Lager wach gelegen hatte, vor das Zelt hinaus, wies ihn nach oben, indem Er sprach: „Blicke gen Himmel und zähle die Sterne, ob du sie zählen kannst? Also wird dein Same sein!“ Da glaubte Abraham, und das wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Also nach oben geblickt! Es gibt eine biblische Astronomie, die hält sich nicht auf mit den Entfernungen der Sterne, diese zu berechnen, mit ihrer Größe oder ihrer Beschaffenheit, – wohl aber damit, daß sie uns hinweist auf den, der mit dem Worte Seiner Allmacht sie alle geschaffen und an das Himmelszelt hingestreut hat, – und fragt: „Sollte Ihm etwas unmöglich sein? Sollte Er nicht halten können, sollte Er nicht in Erfüllung gehen lassen können, was Er verheißen?“ Und wenn es bei dir heißt: „Ach, wie sollte Er mich kennen, auf mich achten, um mich Sich bekümmern, der ich

ein Wurm bin, ein Nichts vor Ihm!“ – der Herr nennet die Sterne mit Namen, die Millionen Sterne, die wir nicht zählen können, die unserm Auge entschwinden, – Er ist der Hirte, der auch Seine Schafe kennt und sie mit Namen ruft, – wenn sie auch oft klagen möchten: „Der Herr hat meiner vergessen, – mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem Gott über!“ Und heißt es nicht dort, wo diese Worte stehen, Jesaja 40, gerade wie hier an dieser Stelle: „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge erschaffen und führet ihr Heer bei der Zahl heraus, der sie alle mit Namen ruft? Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen kann“. Also: „*unser Herr*“, – nicht die Götzen dieser Welt, denen die Welt zu Füßen liegt, von denen Fleisch seine Hilfe erwartet, – die haben wohl Augen, aber sehen nicht, haben Ohren, aber hören nicht, – Hände haben sie, aber greifen nicht; – unser Herr, der Herr Seiner Armen und Elenden, der Herr Seiner Kirche, „*ist groß und von großer Kraft*“. Er kann, Er will, Er wird in Not, vom Tode selbst und durch den Tod uns zu dem Leben führen.

„*Und ist unbegreiflich, wie Er regieret*“, oder wie es eigentlich heißt: „Und Seiner Einsicht ist kein Maß“, das ist, sie kann von uns Menschen nicht gemessen oder ergründet werden. Bleiben wir aber bei den Worten Luthers: „und ist unbegreiflich, wie Er regieret“. Wie stehen wir so oft vor dem Walten und Regieren Gottes und verstehen nichts, und es geht uns wie Assaph nach Psalm 73. Er hätte schier gestrauchelt mit seinen Füßen, da es ihn verdroß auf die Ruhmrätigen, da er sah, wie es den Gottlosen so wohl ging, während er geplaget war täglich, und seine Strafe alle Morgen da war, und so tat es ihm weh im Herzen, daß er mußte ein Narr sein und nichts wissen und mußte vor dem Herrn sein, wie ein Tier. – Gottes Regieren geht immer durch das Widerspiel hindurch, immer gegen menschliche Vernunft an; immer also, daß das Wort wahr bleibt: „Meine Gedanken sind nicht wie eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht der Herr, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch Meine Wege höher, denn eure Wege, und Meine Gedanken höher als die eurigen“ (Jes. 55,8.9). Aber wie oft wir Ihn und Sein Tun auch in Verdacht genommen haben und nehmen, Er führet es dennoch weise und herrlich hinaus; und sehen wir es in diesem Leben nicht ein, so doch gewiß, wenn wir aus Gnaden einst vor Gottes Thron stehen mit allen denen, die aus der großen Trübsal gekommen sind und ihre Kleider helle gemacht haben in dem Blute des Lammes. – Aber das ist nun besonders Sein Regieren in der Welt sowohl, wie auch in Seiner Kirche: „*Er richtet auf die Elenden und stößt die Gottlosen zu Boden*“. V. 6. Es heißt nicht: „Er richtet auf die in sich selbst Frommen und Gerechten, die da fest stehen auf ihren Füßen“, sondern die Elenden, wie es auch im 145. Psalm heißt: „Er richtet auf alle, die niedergeschlagen sind“, die sich gebeugt haben unter Gottes Gericht, unter Sein Wort und Gebot, die mit der Welt und ihrer Ungerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit nicht mitmachen können, nicht mitmachen wollen, und eben darum auch in der Welt nichts gelten; die in sich keine Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke finden, und immer aufs neue mit Sünde und Teufel sich herum schlagen müssen und wissen so oft nicht anders, als daß sie in diesem Kampfe unterliegen, – können aber bei dem allen doch die Parole nicht preisgeben, Gottes Gebot nicht fahren lassen, müssen den Namen Jesu hoch halten. Das sind Elende; die richtet der Herr auf in der Macht Seiner Gnade; die Gottlosen aber, die sich wider Ihn erheben, die nach Seinem Worte und Gebot nicht fragen, die die Gnade auf Mutwillen ziehen, in deren Herzen die Frage liegt: „Wer ist der Herr, daß ich nach Ihm, nach Seinem Willen fragen sollte?“ – die sich selbst behaupten Gott und Seinem Zeugnis gegenüber, die stößt der Herr zu Boden, und – je höher sie es treiben, um so tiefer ist ihr Fall; Du, Herr, wirst überall der Hoherhabene bleiben!

Meine Geliebten! Wenn ich so in die Gemeinde hineinsehe, so will mir oft bange werden für ihre Zukunft; wenn ich denke an die Zeit vor 50 Jahren, und wie es damals in der Gemeinde ausgesehen hat, und wenn ich dann damit vergleiche, wie es jetzt darin aussieht. Ein Hunger und Durst nach

Gerechtigkeit lag in den Herzen derer, die sich damals zur Gemeinde zusammenschlossen, eine heilige Scheu vor Gottes Wort und Wahrheit, eine aufrichtige Frage: Wie errette ich meine Seele? Was muß ich tun, daß ich selig werde? Elende waren sie in sich selbst, und darum hat der Herr sie aufgerichtet in Seinem Erbarmen und Sich zu ihnen bekannt. Er hat sie gelegt an Sein Herz und sie gesegnet mit reichen Segnungen in himmlischen Gütern. Und wenn ich jetzt sehe, wie so viele, die in der Gemeinde aufgewachsen, in Gottes Wort und Wahrheit unterwiesen sind, sich davon abmachen, nach Gottes Gebot nichts mehr fragen, – ich sehe es ja zu meinem Schmerz besonders an den Sonntag-Nachmittagen, wo die Kirche oft so leer ist, – sie können es ohne Gott und treten Sein Gebot mit Füßen und meinen dann doch, Gott würde es nicht sehen, Sich nicht drum bekümmern, es nicht strafen; aber Er wird solche Gottlose zu Boden stoßen, heißt es hier. „Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen, die sich vor Ihm demütigen; die Hungrigen füllet Er mit Gütern und läßt die Reichen leer; Er denkt der Barmherzigkeit und hilft Seinem Diener Israel auf, der da anhält im Gebet: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn“ (Lk. 1). Auch eine ganze Gemeinde, wenn Gott sie noch so hoch begnadigt hat, kann Gott wiederum fahren lassen und Seine Gnade ihr entziehen, Er ist an uns nicht gebunden. Es heißt von dem Volke Israel nach Josuas Tod: „Es kam ein anderes Geschlecht auf, das nichts wußte von den Taten des Herrn“, auch nichts davon wissen wollte; so wendeten sie sich denn wieder zu den Götzen; und es kamen die Gerichte Gottes. So lange der Herr aber noch solche unter uns hat, die Er Seine Elenden nennt, solche, die Ihn fürchten und nach Seinem Namen fragen und vor Seinem Worte sich scheuen, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, und es geht ihnen darum, ihre Seelen zu erretten von dem Brande Sodoms, – es steige ihr Gebet auf zu dem Herrn um Sein Erbarmen für sie, für Kind und Kindeskind, so wird ihr Gebet nicht vergeblich sein. „Der Herr richtet auf die Elenden“, ja, Er hilft den Elenden herrlich!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 51,9

Erbarmer, ach, erbau' Dein Heiligtum!
Sei Salems Schutz, ergänze seine Mauern!
Laß in ihm Ruh' und Frieden ewig dauern!
Tu' Zion wohl, verbreite Deinen Ruhm!
Dann opfern wir Dir in Gerechtigkeit!
Was Dir gebührt, will Jeder ganz Dir geben,
Und Dir gefällt, wer Dir sich gänzlich weiht.
Leb' Du in uns, wir wollen in Dir leben!